

Rundbrief Nr. 47



Du hast den Menschen wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt.

(Psalm 8,6, Tageslosung 18.8.24)

Von Gott Angesehene sind wir, ja sogar Gekrönte. Das ist ein Satz für die schönen Tage. Da kann man das sehen und spüren.

Es ist aber auch ein Satz für die grauen und anstrengenden Tage. Da brauchen wir diesen Zuspruch, um weiterzugehen.

Von Gott Angesehene sind wir, ja sogar Gekrönte. Das gibt unserem Leben einen unverlierbaren Wert. Und es überträgt uns eine Verantwortung.

Um beides geht es diesmal auch im Rundbrief – ums Angesehen und Angenommen sein und um das, was uns anvertraut ist. Sie finden hier:

1. den Impuls „Kreuze am Weg“
2. das Fürbittengebet zum Ökumenischen Tag der Schöpfung
3. einen Hinweis zu Kirche und Klimaschutz
4. den Podcast-Tipp Ethics&Euros von Oikocredit

Es grüßt Sie sehr herzlich

Ihre Pfarrerin



(Miriam Springhoff)

P.S.: Wenn Sie künftig keinen Rundbrief mehr erhalten möchten, geben Sie bitte kurz im Pfarramt Bescheid (Tel. 07164-7493, Mail: miriam.springhoff@elkw.de).

Gerne darf der Brief an andere Menschen weitergegeben werden.

Auch kann man sich immer noch jederzeit zum Rundbrief-Service im Pfarramt anmelden. Sagen Sie diese Möglichkeit bitte weiter!

Impuls: Kreuze am Weg

Wegkreuze, Gipfelkreuze, Kreuzwegstationen – im Wanderurlaub bin ich ihnen wieder an vielen Stellen begegnet.

Manchmal gehe ich einfach so vorbei. Manchmal werde ich nachdenklich.

Warum machen wir das eigentlich? Warum stellen wir Kreuze auf – an Weggabelungen und gern begangenen Wegen, in unseren Kirchen und weit hin sichtbar auf den Gipfeln?

Klar, das Kreuz ist das zentrale Symbol der christlichen Religion. In einer Kirche oder auf einem Kirchturm macht es also Sinn. Aber auf einem Gipfel oder am Straßenrand? Muss ich mitten im Urlaub und mitten im Alltag darüber stolpern? Reicht es nicht am Sonntag?

Manche sagen ja: Wir bräuchten ein anderes Symbol, ein freundlicheres, eins, das weniger anstößig ist.

Stellen Sie sich das mal vor: Auf den Berggipfeln, an den Weggabelungen, in unseren Kirchen und auf den Gräbern, überall – sagen wir – Herzen. Wärs das?

Die Welt verziert mit einem Symbol der Liebe. Nicht ganz schlecht.

Und trotzdem: Für mich wärs das nicht.

Denn: Ist das dann noch ehrlich?

Ist in unserer Welt alles zum Lächeln und Liebhaben?

Wo käme ich dann vor mit meinen Sorgen?

Wo bliebe ich mit meinem Zorn?

Und wohin sollte ich mit meinen dunklen Ecken?

Das Kreuz klammert all das nicht aus. Und es ist dennoch ein Symbol der Liebe.

Weil es sagt: Jeden Winkel eures Lebens, die herrlichen Urlaubsmomente genauso wie die dunklen Abgründe, füllt Gott mit seiner Gegenwart.

Er lässt sich nicht abschrecken – auch nicht von meinem Zweifel.

Er wendet sich nicht ab – auch dann nicht, wenn ich versage.

Er weicht nicht zurück – auch nicht vor dem Tod.

Und er nimmt seine Liebe nicht zurück – auch dann nicht, wenn wir ihn verletzen.

Wenn ich mir Zeit nehme, über das Kreuz nachzudenken, dann erinnert es mich genau daran. Dann macht es mich dankbar und demütig. Es lässt mich niederknien, aber auch aufrecht und zuversichtlich durchs Leben gehen.

Kann man auch ohne diese Erinnerung, ohne diesen Halt leben und das Leben gestalten? Manche vielleicht schon. Ich nicht.

Und ich behaupte jetzt einfach mal: Diese Erinnerung tut nicht nur mir gut.

Paulus schreibt dazu: *Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es Gottes Kraft.* (1.Korinther 1,18,

Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart)

Und ich meine: Genau deshalb ist es gut, über dieses Kreuz immer wieder zu stolpern – am Sonntag und auch im Alltag.

Es ist gut, dass dieses Zeichen sichtbar ist – in unseren Kirchen, aber auch am Straßenrand oder weithin sichtbar auf einem Gipfel.

Wer will, kann dann ja immer noch dran vorbeigehen.

Aber wer's gerade braucht, kann stehen bleiben und sich erinnern lassen:

Da ist Gottes Liebe in dieser Welt.

Eine Liebe, die nicht beschönigt, aber bleibt.

Ihre Pfarrerin Miriam Springhoff

Fürbittengebet zum Ökumenischen Tag der Schöpfung

Der Ökumenische Tag der Schöpfung hat dieses Jahr das Motto:

„Lass jubeln alle Bäume des Waldes“.

Auch die Bäume sind Erinnerungs-Zeichen, Hinweise auf die Treue des Schöpfers.

Darüber nachzudenken regt dieser Tag an.

Hier lesen sie das Fürbittengebet aus unserem Gottesdienst zum Tag der Schöpfung am 01.09.2024.

Großer Gott,

lass jubeln alle Bäume des Waldes, denn sie erinnern uns an deine Treue.

Lass das Lied der Schöpfung klingen

in den Herzen der Traurigen und Verzweifelten,

lass es klingen in den Häusern der Einsamen und der Kranken.

Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Großer Gott,

lass jubeln alle Bäume des Waldes,

denn sie erinnern uns an unsere Verantwortung für diese Welt.

Lass ihren Ruf laut werden an den Verhandlungstischen der Politik

und an den Esstischen bei uns zuhause.

Lass ihn laut werden, wo Führungskräfte Entscheidungen treffen

und bei unserem alltäglichen Handeln.

Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Großer Gott,

lass jubeln alle Bäume des Waldes, denn sie setzen ein Hoffnungszeichen.

Lass sie blühen in den Krisenregionen dieser Welt.

Lass sie blühen für unsere Kinder und Enkel.

Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Großer Gott,

du lässt jubeln alle Bäume des Waldes.

Du lässt den Himmel sich freuen und die Erde jauchzen.

Zu dir beten wir mit den Worten, die Jesus uns gegeben hat:

Vaterunser...

Kirche und Klimaschutz

Wäre Jesus Klimaaktivist gewesen?

Warum ist Klimaschutz ein Anliegen der Kirche?

Und wie kann man im Zusammenhang mit Klimaschutz noch von Hoffnung sprechen?

Diesen und weiteren Fragen hat sich Landesbischof Gohl in einem Interview gestellt.

Jetzt im Sommer genießen wir gerne die Natur.

Und der Ökumenische Tag der Schöpfung nimmt sie auch im Gottesdienstplan in den Blick.

Vielleicht liegt es da für Sie ja auch nahe, sich mit „Kirche und Klimaschutz“ zu beschäftigen. Im Bischofs-Interview finden sich dazu einige Gedankenanstöße.

Das Interview kann man hier nachlesen oder auch ansehen:

<https://www.elk-wue.de/news/2024/18072024-landesbischof-gohl-interview-zum-klimaschutz>

Das liebe Geld und unsere soziale Verantwortung

Als Kirchengemeinde sind wir schon lange mit Oikocredit verbunden und haben dort Anteile. Oikocredit ist eine international tätige Genossenschaft. Sie setzt ihr Kapital zur Förderung von sozialen und ökologischen Projekten ein.

1975 wurde Oikocredit auf Initiative des Ökumenischen Rates der Kirchen gegründet. So ist also unsere Kirche von Anfang an mit dieser Möglichkeit der ethischen Geldanlage verbunden.

Das Ziel von Oikocredit: Wirtschaftlich benachteiligte Menschen in die Lage zu versetzen, ihre Lebensumstände zu verbessern.

Dahinter steht die Grundüberlegung: Geld haben bringt auch eine soziale Verantwortung mit sich.

Oikocredit schafft es dabei, Geld und Geldanlagen nicht in ein schlechtes Licht zu rücken oder zu verteufeln, sondern sie als Werkzeug zu betrachten, das positive Veränderungen weltweit bewirken kann.

Welche Möglichkeiten es dafür gibt, welche Rolle Oikocredit selbst dabei spielt und wie das Thema in unterschiedlichen Generationen wahrgenommen wird, darüber sprechen seit neuestem Sina und Karen aus dem Kommunikationsteam von Oikocredit Deutschland alle zwei Monate mit Gästen in einem Podcast (also einem Gespräch zum Nachhören).

Die bereits erschienenen Folgen dieses Podcasts „Ethics&Euros“ können Sie hier nachhören: <https://www.oikocredit.de/aktuelles/podcast>

Sie finden den Podcast natürlich auch überall, wo es Podcasts gibt.